

Protokoll Stadtteilversammlung 25.April 2018

Nachbereitung der 2. Dialogwerkstatt zur Entwicklung des RAW

Moderation: Fränze Kellig
Protokoll: Kuno Zscharnack

Vorstellungsrunde

Es waren **31 Personen** in folgenden Rollen anwesend (Mehrfachnennungen bei Doppelrollen):

- 17 Nachbar*innen (davon 2 ehemals)
- 15 Aktivist*innen
- 13 Geländenutzer*innen (davon 1 ehemals)
- 4 Planer*innen/Entwickler*innen
- 3 Verfahrensverantwortliche (1 von Stattbau, 2 von Urban Catalyst)
- 2 Wissenschaftler*innen/Beobachter*innen
- 2 Vertreter*innen von Eigentümer*innen (1 Kurth, 1 ehemals International Campus)
- 1 Bezirkspolitiker (CDU)

Vertreter*innen der Eigentümer bei den Stadtteilversammlungen

Es gab eine Diskussion über den Mailverteiler, ob Vertreter*innen der Eigentümer*innen von den Stadtteilversammlungen ausgeschlossen werden sollten. Einerseits brauchen die Anwohner*innen einen Schutzraum, um sich selbst zu organisieren, andererseits ist es eine öffentliche Veranstaltung mit Unterstützung des Bezirks, an der grundsätzlich alle teilnehmen dürfen. Die Anwesenden sind sich einig, dass die Versammlungen öffentlich und transparent bleiben und viele verschiedene Menschen mit einbeziehen sollen. Allerdings dürfen einfache Anwohner*innen an den meisten Planungsrunden auch nicht teilnehmen und brauchen einen eigenen Raum für Strategiefindungen. Wer sich weitergehend für die Interessen der Anwohner*innen auf dem RAW einsetzen möchte, sollte deswegen zu den (dann nicht öffentlichen) Treffen der Initiative RAW.Kulturensemble kommen (kontakt@raw-kulturensemble.de).

Feedback zur 2. Dialogwerkstatt:

[In einer Feedbackrunde gaben alle Anwesenden kurz ihre Eindrücke von der Dialogwerkstatt wieder. Insgesamt wurde sich aber darauf konzentriert Kritik und Verbesserungsvorschläge zu sammeln. Die Aussagen wurden geclustert und zusammengefasst. Punkte, die nur eine Person kritisierte, wurden aus Platzgründen gekürzt.]

positive Aspekte:

- Es waren viele Menschen da.
- Leichter Einstieg für Leute, die sich noch gar nicht mit dem RAW auseinandergesetzt haben
- gute Showelemente
- breite Ideensammlung

Allgemein zu den Thementischen:

Es war laut und unübersichtlich. Die meisten konnten sich offenbar nicht (ausreichend) an den Tischen einbringen. Ein Dialog auf Augenhöhe fand nicht statt.

- Manche Stationen waren zu sehr von Eigentümern und deren Experten dominiert.
- Wer nicht laut war, konnte sich nicht durchsetzen / wurde nicht wahrgenommen.
- Allgemein fühlten viele sich nicht ernst genommen.

Zur Moderation an den Thementischen

Die Moderation hat zu stark eine eigene Agenda verfolgt. Es wurden nicht alle Vorschläge (neutral) aufgenommen. Eine ausgeglichene Gesprächssituation war oft nicht gegeben.

- Manche Teilnehmer*innen kamen gar nicht zu Wort oder wurden unterbrochen, während andere viel reden durften.

- Die Moderation platzierte selbst Themen. Dies äußerte sich darin, dass manche Beiträge abgelehnt und andere Aussagen aufgedrängt wurden. An allen Tischen wollte die Moderation eine möglichst dichte Bebauung, an mehreren Tischen den Wohnungsbau, sowie vereinzelt den Abriss von genutzten Gebäuden im Soziokulturellen L.
- Vorschläge wurden gewichtet gesammelt. Viele kamen gar nicht in der zusammenfassenden Präsentation vor. Radikalere Wünsche (Bsp.: Nichtbebauung) wurden nicht dokumentiert.

Allgemein zum Format der (zweiten) Dialogwerkstatt

- Die zweite Dialogwerkstatt wurde leider nicht konkreter als die erste. Bisher ist es nur eine breite Ideenfindung.
- Verbesserungsvorschläge wurde trotz Zusage nicht übernommen (Rollen transparent machen)
- Die Handlungsspielräume sind nicht transparent.
 - Es ist nicht klar, was am Ende das Ergebnis sein soll und wie es dann weitergeht.
 - Wir wissen nicht, worauf wir substantiell Einfluss nehmen können.
 - Die konkreten Anforderungen der Eigentümer*innen sind nicht bekannt.
- Intransparenz über die Interessen der Teilnehmer*innen. Viele Leute waren den Eigentümern zuzurechnen, verschleierten dies aber bewusst.
- Ergebnissicherung: Auf welches Raster bzw, welche Methode wird zurückgegriffen?
 - Es ist unklar, was in die Auswertung kommt und wie die Aussagen gewichtet werden.
 - Die vielen Bilder und allgemeinen Aussagen lassen sich unterschiedlich interpretieren.
- Die Raumsituation war nicht optimal,
 - schlechte Akustik, wurde zudem durch die vielen Netzwerker*innen gestört, die sich neben den Thementischen ausgetauscht haben.
 - zu wenig Thementische, die zudem zu hoch für Kinder waren.

Wünsche /Forderungen an das Verfahren

- Dialog muss nach der dritten Werkstatt weiter gehen, vertieft werden.
- Es fehlen offene Diskussionen mit Arbeitsatmosphäre, etwa in Arbeitsgruppen zu konkreteren Fragen (1-3 pro Tisch).
- Der Input des Stadtteils sollte systematisiert aufgenommen und diskutiert werden.
- Eine unabhängige Wirtschaftlichkeitsberechnung, die Auskunft über den Bedarf an Baumasse gibt.
- Rollen/Interessen müssen optisch kenntlich gemacht werden! Mehrfachrollen auch kenntlich machen mit verschiedenen Klebepunkten, je Rolle ein Klebchen in einer Farbe.
- Moderation und Planer sollte nicht Doppelrolle sein, bewährt sich nicht.
- UC (Urban Catalyst) könnten das Konzept/den Ablaufplan der dritten Dialogwerkstatt vorab vorstellen und zur Diskussion stellen.
- Themen, die bisher zu kurz kamen, einbinden: Bedarfe im Sozialraum (Kinderspielplätze, etc.), eine große Grünfläche, Beteiligung des Stadtteils an der Planung des Soziokulturellen L

Input Urban Catalyst (UC) zur Feedbackrunde

Bedanken sich für das Feedback und wollen einige Dinge verbessern, besonders:

- Akustik und Gesprächssituation werden verbessert.
- Moderation muss stärker eingreifen, damit alle gleichberechtigt zu Wort kommen.
- Transparenz hinsichtlich der Rollenverteilung verbessern.

Sie meinen, es wirke so, als würden UC die Eigentümer vertreten und deren Entwürfe nur noch vermitteln.

Deswegen erläutern sie nochmal ihre Rolle:

- sie betreiben integrierte Stadtentwicklung und sind vom Bezirk beauftragt mit Schlüsselakteuren und allen Interessierten eine Grundlage zu erarbeiten, die zu einem Bebauungsplan führt.

Und ihre Arbeitsweise:

- Auf der ersten Dialogwerkstatt wird abstrakt gesammelt, Nutzungswünsche werden geclustert und im Prozess immer mehr kanalisiert. Das hat erstmal nichts mit Baumasse zu tun.
- Das Arbeiten an den Modellen sei schwierig, es fehle der Dialog und Leute fühlten sich davon provoziert. Wenn Parameter gelegt werden, wirkt es, wie komplett von Eigentümern vorgegeben.
- Aktuell werden 3 Freiraumkonzepte im Fachgespräch diskutiert, Wissen noch nicht, ob sie mit 2 festen oder einer variablen Variante in die dritte Dialogwerkstatt gehen.

- Im Sinne des öffentlichen Interesses gehe es vorrangig darum, langfristig den öffentlichen Zugang und Durchwegungen zu sichern.

Ideen

- Überlegen, was das worst-case Szenario wäre. Was passiert, wenn es gar kein Baurecht gibt?
- Der [St. Pauli Code](#) könnte ein gutes Vorbild für das RAW sein.
- Es sollte weitere Architekturwettbewerbe geben.

Allgemeiner Rahmen: Planungsrecht und Beteiligung am Verfahren

- Der Bezirk hat die Planungshoheit (kann Baurecht vergeben)
- Die Eigentümer wollen Baurecht. Die Mietverträge im Soziokulturellen L dienen als Druckmittel, um den Bezirk zu einer schnellen Entscheidung zu bewegen.
- Im Anschluss an das Beteiligungsverfahren gibt es eine Empfehlung an die Bezirksverordnetenversammlung (BVV), die das Vorhaben ablehnen kann.
- Die Initiative RAW.Kulturensemble weist auf den Beschluss der BVV Friedrichshain-Kreuzberg zu den Freudenberger Fachgesprächen hin ([DS/0713/IV](#)). Dieser sieht eine Beteiligung an der Planung der Beteiligung vor. Die Konzeptionierung der Verfahren sollte mit der aktiven Zivilgesellschaft zusammen geschehen. Die BVV habe zudem extra beschlossen, dass dies auf das RAW anzuwenden sei ([DS/0268/V](#)). Der Beschluss wurde bisher vom Bezirksamt ungenügend umgesetzt.

offene Runde/ Wunschproduktion

Ein niedrigschwelliger Zugang zum Gelände und zu den Gebäuden ist zentral für den Stadtteil.

Was soll in die Häuser rein? Welche Nutzungen braucht es?

- Es braucht vor allem offene Räume mit niedrigschwelligen Nutzungen, die von Anwohner*innen kostenlos genutzt werden können.
- Aneignungen und soziale Durchmischung zulassen
- soziale und kulturelle Nutzungen, die dem Stadtteil ein Gesicht geben.
- Anwohner sind immer bereit, neue Nutzungen zu akzeptieren, aber es muss auch gegenseitiges Interesse geben (Haubentaucher ist ein familienfeindliches Negativbeispiel)
- Diese Forderungen des Stadtteils auch explizit an das Soziokulturelle L formulieren.

Es muss Fokus auf einen Park geben. Das Thema ist in den letzten beiden Dialogwerkstätten untergegangen.

- Anwohner*innen nutz(t)en das RAW seit Jahrzehnten als Nacherholungsfläche. Mehrere BVV Beschlüsse fordern Grün- und Freiflächen.
- Jeder Eigentümer könnte einen gewissen Prozentsatz seiner Flächen für eine Grünfläche hergeben.
- Das Land Berlin sollte Grün- und Freiflächen finanzieren.

Es braucht eine unabhängige Wirtschaftlichkeitsberechnung.

- Ausgehend vom Kaufpreis und den bereits laufenden Mieten
- Bedarf an Baumasse herleiten.

Wie soll der weitere Prozess gestaltet und gesichert werden?

- Ein Masterplan kann verschiedenes sein, er kann zusammenstrichen werden und ist unflexibel.
- Einen Modus finden, der eine dauerhafte Beteiligung und flexible Anpassungen an geänderte Bedarfe sichert (Etwa über eine Erhaltungssatzung nachdenken oder temporäres Baurecht).
- Es braucht ein mutiges Positionspapier mit harten Anforderungen auch an das Soziokulturelle L

Fazit / Punkte für die nächste Stadtteilversammlung

- Dialogwerkstatt kann nur zur Anregung, als Ideenfindung dienen. Wie wollen wir welche Bedarfe des Stadtteils in den weiteren Planungsprozess einbringen und welchen Rahmen brauchen wir dafür?
- Wir brauchen einen strategischen Fokus, auf Punkte, die die Nachbarschaft noch beeinflussen kann.

Kommende Termine

- Lenkungsgruppe III am 01. Juni 11-13Uhr, Rathaus Yorckstraße 4-11, Raum 2051 [Verschoben!]
- 3. Stadtteilversammlung 31. Mai 19-20:30Uhr, TempoRaum im Beamtenwohnhaus auf dem RAW
- 3. Dialogwerkstatt 14.06. 17-20:30Uhr, Ort noch nicht bekannt